Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 47 (1991)
Heft: 2

Artikel: Bibelglaube und biblischer Glaube : Erwägungen zum evangelikalen Fundamentalismus

Autor: Hasler, Victor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878139

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bibelglaube und biblischer Glaube

Erwägungen zum evangelikalen Fundamentalismus

1. Begriffliche Bestimmung

a) Allgemeiner Begriff: Mit dem in ganz verschiedenen Bereichen gebrauchten Begriff des Fundamentalismus lassen sich individuelle und gemeinsame Denkeinstellungen und Verhaltensmuster in Bewegungen und Organisationen auch profaner Natur bezeichnen. Ihre gemeinsamen Merkmale bestehen in einer Reihe von unbedingt vorausgesetzten und als verbindlich erklärten Ideen, Daten und Fakten. Diese ideologischen Voraussetzungen gehören zum Selbstverständnis der eigenen Identität von Personen und Gruppen.

b) Religionsgeschichtlicher Begriff: In vielen Religionen beruht der Glaube auf heiligen Offenbarungsschriften, verbindlichen Lehren und einer streng geregelten Praxis.[1] Die heiligen Texte gelten als inspiriert, Legenden und Mythen als geschichtliche Tatsachen und die Befolgung religiöser Vorschriften als heilsnotwendig.

c) Innerchristlicher Begriff: Merkmale fundamentalistischer Frömmigkeit zeigen sich ohne Ausnahme im ganzen Verlauf der kirchengeschichtlichen Entwicklungen von ihren ersten Anfängen in den juden- und heidenchristlichen Frühgemeinden bis in die Gegenwart. Die ersten Christen[2] übernahmen in ihre gottesdienstlichen Versammlungen nicht nur die Schriften des Alten Testaments der hebräischen und sogar der griechischen Bibel als inspirierte Offenbarungsschriften, sondern auch Methoden der Auslegung, wie sie im palästinischen und alexandrinischen Judentum gepflegt wurden. Jesus hatte den inspirierten Buchstaben der Heiligen Schrift nicht bestritten, sondern seinen göttlichen Aussagewillen neu verstanden. Paulus[3]

[1] L. Caplan (Hg.), Studies in Religious Fundamentalism, Houndmills/London 1987.

[2] D.-A. Koch, Beobachtungen zum christologischen Schriftgebrauch in den vorpaulinischen Gemeinden, ZNW 71 (1980) 174–191; V. Hasler, Der Fundamentalismus und das Neue Testament, SThU 32 (1962) 57–65.

[3] Ph. Vielhauer, Paulus und das Alte Testament, in: ders., Ges. Aufs. 2, ThB 65, München 1979, 196–228; D.-A. Koch, Die Schrift als Zeuge des Evangeliums, BhTh 69, Tübingen 1986, 346: «Es ist nicht die Freiheit gegenüber dem blossen Buchstaben, die sich in den Wortlautänderungen zeigt, denn der Wortlaut der Zitate ist gerade in seiner veränderten Gestalt für Paulus von unmittelbarer Bedeutung.»

tradiert und interpretiert nachösterliche soteriologische Christusbekenntnisse als erfüllte Weissagungen alttestamentlicher Schriften. Die Evangelisten formen und belegen ihre Jesus- und Apostelerzählungen mit einzelnen, vom Hl. Geist verfassten Schriftstellen.[4] Im zweiten Jahrhundert zwingen die Auseinandersetzungen mit der gnostischen und enthusiastischen Wanderpredigt zur Formulierung der Rechtgläubigkeit. In allen Jahrhunderten führten gewaltige politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen zur Erschütterung der fundamentalen Dogmen und Normen des christlichen Selbst- und Weltverständnisses. Seit den Krisenjahren vor, zwischen und nach den beiden Weltkriegen mit den sich überstürzenden Umbrüchen und einer fortschreitenden Säkularisierung sammeln sich unablässig konservative Kreise in reaktionären Bewegungen und Organisationen. Mit dem evangelikalen Fundamentalismus entstehen den protestantischen Kirchen und Gemeinschaften beständig neue Basisbewegungen lebendiger Laienfrömmigkeit. Verwurzelt in ihren Traditionen und motiviert durch neue religiöse Erfahrungen errichten diese Christen eine imposante, organisatorisch geschlossene und ideologisch geschulte, offensive Abwehrfront.

2. Geschichte und Ausbreitung

a) Der Evangelist Dwight Lyman Moody[5] gründet 1880 in Northfield (Mass. USA) seine Bibelkonferenzen und in Chicago die Moody Bible Institutes. Ihren Namen verdanken die Fundamentalisten den 1910 bis 1915 von Lyman und Molton Stewart herausgegebenen Sammelbänden The Fundamentals: A Testimony to the Truth. Der ehemalige demokratische Staatssekretär und Presbyterianer William Bryan veranlasste 1918 die Gründung der bis 1930 bestehenden The World's Christian Fundamental Association. Auf sein Betreiben muss 1925 in New York der liberale Baptist und Theologieprofessor Harry Emerson Fosdick, Praktologe am Union Theological Seminary, als Gastpfarrer einer presbyterianischen Gemeinde zurücktreten. Er hatte in seinem 1922 erschienenen Buch über Christianity and Progress die Jungfrauengeburt angezweifelt. Bryan stand auch hinter dem sog. Affenprozess zu Dayton (Tennessee), der dem Biologielehrer J.T. Scopes zum

[4] «Für Matthäus ist das Alte Testament ein Orakelbuch, in dem Gott die Geheimnisse der Christuszukunft niedergelegt hat»: E. Haenchen, Das alte Neue Testament und das neue Alte Testament, in: ders., Die Bibel und wir, Tübingen 1968, 15.

[5] J.F. Findlay, Dwight L. Moody, American Evangelist 1837–1899, Chicago 1969.

Verhängnis wurde. Er hatte die Darwinsche Descendenzlehre vertreten, die in der Folge in vielen Bundesstaaten verboten wurde.[6]

b) In Deutschland sammeln sich seit 1888 die damals über 6000 innerkirchlichen Gemeinschaften auf den Gnadauer Pfingstkonferenzen. 1890 und 1894 bildet sich das Deutsche Komitee für evangelische Gemeinschaftspflege und Evangelisation.[7] Christian Dietrich, Rektor einer Mädchenschule in Stuttgart, schafft mit der Zeitschrift Philadelphia bis 1921 das Organ des 1897 entstandenen Gnadauer Verbandes der meisten bibelgläubigen Vereinigungen, zu denen sich auch der 1895 zu Grossalmerode bei Kassel gegründete Deutsche Christliche Studentenverein zählte.

c) Auf ihren 1937 abgehaltenen Konferenzen von Oxford und Edinburg hatten die Bewegungen für Praktisches Christentum und für Glauben und Kirchenverfassung beschlossen, sich zu einem Ökumenischen Rat der Kirchen zusammenzuschliessen. Als es 1948 nach dem Zweiten Weltkrieg endlich dazu kam, rief Carl McIntire, der Initiant der Twentieth Century Reformation Bewegung und des fundamentalistischen American Councel of Churches die evangelikalen Organisationen der ganzen Welt ebenfalls nach Amsterdam zur Gründung des antiökumenischen Internationalen Rates der Christlichen Kirchen.

d) Seither folgten in kurzen Abständen eine Reihe von Internationalen Kongressen für Weltevangelisation (z. B. in Berlin 1966 und in Lausanne 1974) und auch eine Reihe von Konferenzen Bekennender Gemeinschaften[8] mit ihren Erklärungen (z. B. das Manifest von Frankfurt 1970). Bibelgläubige Lehrer und Prediger treffen sich auf den Konferenzen der Gemeinschaft Europäischer Evangelikaler Theologen (GEET).

e) Ihre biblizistische und praktische Ausbildung für die Reich-Gottes-Arbeit erhalten die gläubigen Prediger, Missionare, Evangelisten und Gemeindehelfer in einer Vielzahl von kleineren, aber intimen Bibelschulen und

[6] H.W. Beck u. a. (Hg.), Die Debatte um Bibel und Wissenschaft in Amerika, Neuhausen/Stuttgart 1980; G. M. Marsden, Fundamentalism and American Culture, New York 1980; R. Quebedeaux, The Worldly Evangelicals, New York 1978; D. F. Wells/J. D. Woodbridge (Hg.), The Evangelicals, Nashville 1975.

[7] W. Joest, Art. Fundamentalismus, in: TRE XI (1983) 732–738.

[8] R. Bäumer/P. Beyerhaus/F. Grünzweig (Hg.), Weg und Zeugnis. Bekennende Gemeinschaften im gegenwärtigen Kirchenkampf, Bad Liebenzell/Bielefeld 1980.

Predigerseminarien.[9] In der Schweiz finden sich solche Schulen auf St. Chrischona bei Riehen, wo sich auch seit 1970 eine sich Freie Evangelisch Theologische Akademie Basel nennende private Hochschule befindet, auf dem Beatenberg, auf dem Hasliberg, auf Schloss Hünigen, in Walzenhausen, Adelboden und in Aarau.

f) Viele der evangelikalen Institutionen und Vereinigungen sind national und international tätig und dazu mit reichen finanziellen Mitteln und mit einem modernen Management ausgerüstet. Die Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität und Beruf gehören zum International Fellowship of Evangelical Students (IFES). Der Christliche Verein Junger Männer und Frauen verfügt über ein dichtes, weltweites Netz von Dach- und Unterorganisationen mit ihren Sekretariaten in den verschiedensten Bereichen ihrer pädagogischen, sozialen und touristischen Tätigkeiten. Dem missionarischen Gemeindeaufbau und der Studentenarbeit aktivistisch verpflichtet weiss sich der Campus für Christus mit seinen regionalen und grenzüberschreitenden Stützpunkten. Hunderte von evangelikalen Missionsarbeitern stehen im Auftrag ihrer kleinen Gesellschaften und Kommissionen, die sich zur Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen mit Sitz in Zürich (AEM) zusammengeschlossen haben, im Ausland in gezieltem Einsatz. Zahlreiche kirchliche und freie Gemeinschaften gehören wie die Schweizer Allianz Mission in Winterthur zur Schweizerischen Evangelischen Allianz und bezwecken die geistliche Erbauung, die Sammlung und Vereinigung der Christusgläubigen.

3. Hauptanliegen des evangelikalen Fundamentalismus

a) Bibelverständnis: Die Entstehung der einzelnen Schriften und ihre Sammlung in den Kanon des Alten und Neuen Testaments erfolgte vollständig nach dem Heilswillen der göttlichen Vorsehung. Wie sich Gott als der Sohn in dem aus der Jungfrau Maria geborenen Menschen Jesus inkarniert hatte, so inkarnierte sich Gott als der Heilige Geist in den von Propheten und Aposteln oder von anderen Gottesmännern verfassten Schriften. Da-

[9] «Ein richtig ausgebildeter fundamentalistischer Laie sollte und wird alles das tun, was einem Gelehrten obliegt... Er kann die Bibel auslegen, er kann predigen, er kann und muss evangelisieren, vor allem kann er beurteilen, was zur rechten Lehre gehört und was nicht, er kann andere Menschen als unorthodox und häretisch erklären, er kann entscheiden, dass sie nicht zum wahren Christentum gehören»: J. Barr, Fundamentalismus, München 1981, 142.

rum sind die 66 Schriften der Bibel vollumfänglich inspirierte Heilige Schrift,[10] deren Texte wörtlich und bis auf den Buchstaben treu immer und überall identisch sind mit dem gültigen Gotteswort. Die Texte sind unfehlbar und ihre Aussagen ohne Widerspruch und Irrtum.[11]

b) Bibelauslegung: Weil die Verfasser der Heiligen Schriften als vom Heiligen Geist erfüllte und ihm gehorsame Menschen geschrieben haben, vermag auch nur ein vom Heiligen Geist geleiteter Ausleger den Sinn der inspirierten Textaussagen zu erfassen und als Offenbarung des göttlichen Willens zu erkennen. Nur der vom Heiligen Geist erleuchtete Leser kann die im Heiligen Geist geschriebene Bibel verstehen. Mit sprachgeschichtlichen, historischen und zeitgeschichtlichen Untersuchungen lassen sich die biblischen Geschichten als historische Tatsachen beweisen und besonders die mitgeteilten Heilsereignisse als objektive Fakten absichern. Mit Bibelstellen belegbare Glaubenswahrheiten sind darum objektivierbare Fakten, fundamentale Tatsachen, die nicht angezweifelt werden können. Der wörtlich inspirierte Text ist dann in seinem buchstäblichen Sinn ausgelegt, wenn die Aussagen mit anderen biblischen Aussagen übereinstimmen und weder historische noch sachliche Widersprüche entstehen.

c) Bibelautorität: Der wiedergeborene Christ versteht das inspirierte Bibelwort als sich ihm mitteilendes Gotteswort, dem er sich immer wieder in gläubiger Willensentscheidung und in persönlichem Gehorsam gegenüber dem ihn leitenden Hl. Geist unterwirft. Seine persönlichen Lebens- und Welterfahrungen prüft er ausschliesslich am Massstab der abgesicherten Realität der einzelnen Aussagen der Heiligen Schrift. Weil die Bibelstelle Gottes Wort offenbart, ist das Bibelwort zuverlässige Wahrheit, die der Glaube übernimmt[12] und darum sicher, unerschütterlich und ohne Zweifel ist.

[10] Unter Berücksichtigung der dogmatischen Konstitution «Dei Verbum» vom 18. November 1965 orientiert N. Lohfink, Das heutige Verständnis der Schriftinspiration in der katholischen Theologie, in: W. Eckert u. a. (Hg.), Antijudaismus im Neuen Testament, München 1967, 15–26. Vgl. zum jüdischen Schriftverständnis: N. Lohfink, Methoden der Schriftauslegung, in: C. Thoma (Hg.), Judentum und christlicher Glaube, Wien 1965, 19–41.

[11] G. Maier, Heiliger Geist und Schriftauslegung, Wuppertal 1983, 11, verweist auf das Bibelbekenntnis der Lausanner Verpflichtung in: Lausanne-Dokumente I, Neuhausen/Stuttgart 1974, 10: «Wir bekräftigen die göttliche Inspiration, die gewissmachende Wahrheit und Autorität der alt- und neutestamentlichen Schriften in ihrer Gesamtheit als das einzige geschriebene Wort Gottes. Es ist ohne Irrtum in allem, was es verkündigt, und ist der einzige unfehlbare Massstab des Glaubens und Lebens».

[12] Auch bei Paulus erscheint die Schrift als ein unmittelbar anredendes Wort Gottes (I Kor 4,6; 9,10; 10,11; Röm 4,23f. und 15,4), vgl. D.-A. Koch, Zeuge 322–353.

d) Mehrdimensionalität: Die durch die literarische und historische Kritik aufgezeigten Widersprüche und Irrtümer widersprechen der Auffassung von der wörtlichen Inspiration aller Schriftstellen keineswegs.[13] Sie gehören zur menschlich unvollkommenen und geschichtlich beschränkten äusseren Gestalt des Wortes Gottes. Historische und sachliche Irrtümer sind wie der Verlauf der Kanonsgeschichte von der göttlichen Vorherbestimmung in die Offenbarungsgeschichte eingeplant. Die vom Hl. Geist buchstäblich inspirierte Schriftstelle erfordert darum eine mehrdimensionale Auslegung[14] der irdisch-menschlichen Form des Wortes Gottes. Das inspirierte Schriftwort wird nicht durch profane Methoden der exegetischen Wissenschaft, sondern durch eine vom Hl. Geist geleitete, gläubige Auslegung erschlossen.[15] Derselbe Heilige Geist, der einst das Wort Gottes in die konkrete Bibelstelle verschriftete, ist derselbe Heilige Geist, der heute unter Wiedergeborenen den im einzelnen Bibelwort eingeschlossenen Gotteswillen für die aktuelle Situation des Gläubigen erkennen lässt.[16]

e) Dogmatische Rahmung: Damit gläubige Auslegung nicht der Gefahr einer subjektiven Willkürlichkeit erliegt, bedarf sie eines legitimierenden Rahmens. Die Voraussetzung einer objektiven Verlässlichkeit der miteinander übereinstimmenden Schriftaussagen erlaubt durch eine passende Kombination einzelner Bibelstellen die Konstruktion einer verbindlichen Glaubenslehre, die schriftgemäss ungeschmälert das ganze Evangelium darbietet und darum in allen Lehrpunkten als heilsnotwendig zu übernehmen ist. Entsprechende Sätze aus altkirchlichen, reformatorischen und altprotestan-

[13] «Wir verstehen die Unfehlbarkeit der Schrift... im Sinne der Ermächtigung (Autorisation) und Erfüllung durch Gott, nicht im Sinne anthropologischer Irrtumslosigkeit»: G. Maier, Das Ende der historisch-kritischen Methode, Wuppertal 1974, 71.

[14] Zur sog. Mehrdimensionalität der einheitlichen Schrift vgl. die Differenzierungen von G. Maier, Schriftauslegung 34f. Wenn G. Maier, Methode 57, im Rückgriff auf «ubi et quandum visum est Deo» (CAV) zwischen einem ersten Stadium der Offenbarung und zwischen weiteren Stadien im Verlauf der Überlieferung des Erstgeoffenbarten unterscheidet, dann kommt es zu einer heilsgeschichtlichen Zerdehnung und Relativierung der einen Offenbarung in Christus und zu einer bedenklichen Annäherung an das tridentinische Offenbarungsverständnis der Tradition.

[15] Eine kritische Würdigung von G. Maier, Methode (s. Anm. 13), bietet P. Stuhlmacher, Historische Kritik und theologische Schriftauslegung, in: ders., Schriftauslegung auf dem Wege zur biblischen Theologie, Göttingen 1975, 103–108 in Anm. 48.

[16] Nach G. Maier, Methode 45, zerstören der kritische Nachweis der Widersprüchlichkeit und die Suche nach einem Kanon im Kanon die orthodoxe Lehre von der Klarheit und Genügsamkeit der Schrift und damit die Glaubensgewissheit. Absicherung des Glaubens aufgrund einer objektiven Sicherheit des Buchstabens aber verzichtet auf die Anwendung der Rechtfertigungslehre in Bereichen des Wissens und Denkens. Vgl. R. Bultmann, Jesus Christus und die Mythologie, Hamburg ^{2}1965, 100.

tischen Bekenntnissen werden als biblische Glaubenswahrheiten übernommen. Zu ihnen gehören die Schöpfungs- und Sündenfallgeschichten, die Gesetzgebung am Sinai, die Jungfrauengeburt,[17] Jesu stellvertretender Sühnetod[18] am Kreuz, die Auferweckung Jesu, seine Erscheinungen und seine Himmelfahrt als leibliche und objektive, historische Ereignisse, seine bevorstehende leibliche Wiederkunft, die Aufrichtung des 1000jährigen Reiches und das universale Weltgericht.[19]

f) Heiliger Geist: Zum gläubigen Schrift-, Welt- und Selbstverständnis gehört der persönliche Glaube an die göttliche Person des Heiligen Geistes im Sinne der trinitarischen Bekenntnisse. Dieser Geist der heiligen Dreieinigkeit durchwaltet in erfahrbarer Wirksamkeit die gesamte Denk-, Gefühls- und Lebenswelt des Wiedergeborenen. Nach erlebter Bekehrung mit geleisteter Busse und erfahrener Sündenvergebung vollzieht sich das neue Leben in der auf den Bibelglauben abgesicherten Bewusstheit, in allen Unternehmungen und Schickungen des Lebens unter der persönlichen Führung des Heiligen Geistes zu stehen. Zur heilsgewissen Identität einer evangelikalen Frömmigkeit gehören darum die folgenden Eigenschaften: Ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit für allen empfangenen äusseren und inneren Reichtum. Das persönliche, gemeinsame und öffentliche Dankgebet für beglückende Erfahrungen und sichtbares Gelingen.[20] Das unablässige und seiner göttlichen Erhörung gewisse Fürbitte-Gebet. Die tägliche Bibellektüre und das gläubige Schriftstudium zur Mehrung der geistlichen Erkenntnis.

[17] Grundlegend für die soteriologische Christologie ist das ökumenische Bekenntnis von Chalcedon (451): «Wir bekennen deshalb in Treue gegenüber dem Evangelium und in Übereinstimmung mit der Schrift, dass Jesus Christus der ewige Sohn Gottes ist, der von der Jungfrau Maria geboren und wahrer Mensch wurde, um der Retter der Welt zu sein.» So in J. Stott/B. Meeking (Hg.), Der Dialog über Mission zwischen Evangelikalen und der Römisch-Katholischen Kirche, Wuppertal 1987, 36.

[18] Allein das blutige Sühnopfer des sündlosen inkarnierten Gottessohnes kann den gefallenen, in der Sündenmacht gefangenen Menschen vor dem Gerichtszorn Gottes bewahren. Nur so wurden Stellvertretung und Wiedergutmachung möglich. Vgl. die kultrechtliche Lehre in Anselms «Cur Deus Homo».

[19] Vgl. die Liste der evangelikalen Überzeugungen in J. Stott/B. Meeking, Dialog 11, mit den Erklärungen von Wheaton (1966), Frankfurt (1970), Lausanne (1974).

[20] R. A. Stelzmann, Aspekte des religiösen Lebens im heutigen Amerika, in: Stimmen der Zeit 202 (1984) 723, erwähnt aus einer Rede des fundamentalistischen Fernsehpredigers Jerry Falwell: «Der Reichtum, die Stärke und der hohe Lebensstandard der Vereinigten Staaten sind Zeichen der Gnade und des Wohlwollens Gottes, der dieses Land zur Stätte der überwältigenden Seelenernte der apokalyptischen Endzeit, der wir nahe sind, bestimmt hat.» Zitiert nach W. Palaver, Amerikanischer Fundamentalismus, in: J. Niewiadomski (Hg.), Eindeutige Antworten, Thaur 1988, 49. Dazu: Jerry Falwell, Listen America, New York 1980.

Die Prüfung des Gewissens im Blick auf die Lebensführung, gemessen am Gehorsam gegenüber Geist und Schrift. Missionarische Tätigkeit und evangelistisches Zeugnis.

g) Kirchenverständnis: Nicht die Zugehörigkeit zu einem kirchlichen Bekenntnis, sondern die überkonfessionelle Gemeinschaft mit allen bibelgläubigen und wiedergeborenen Gotteskindern ist das Kennzeichen eines wahren Christen. Mit ihnen zusammen bildet der Gläubige die weltweit zerstreute Gemeinde der Geretteten[21] und erwartet in der gegenwärtigen Endzeit Wiederkunft und Entrückung vor dem Weltgericht über alle Ungläubigen und Scheinchristen. Darum gilt sein Engagement der persönlichen und organisierten Propaganda des einen wahren Evangeliums und nur unter dieser Zielsetzung auch der Wahrnehmung politischer und sozialer Verantwortung.[22]

4. Verständige Erwägungen

a) Text: Ein bloss literarkritischer Zugang, der die stammesgeschichtliche Herkunft der Vokabeln, die grammatische Form und die syntaktische Kombination untersucht, übersieht, dass Texte Dokumente fragmentarischer Verschriftung einer korrelativ verlaufenen Kommunikation zwischen Autoren und Adressaten darstellen.[23] Eine Fixierung auf die buchstäbliche Wörtlichkeit abstrahiert den Text von seinem ursprünglichen Sitz im Leben der erfolgten Mitteilung. Sie vernachlässigt das korrelative Beziehungsgeflecht in seinem sozialen Umfeld und vermag darum die Positionen und Identifikationen der übermittelten Botschaften nicht mehr zu erkennen. Wer die Einsichten der Textlinguistik nicht einbezieht, steht in der Gefahr, durch

[21] «Die frohe Botschaft schliesst die Einsicht ein, durch Christus für sich ein neues, erlöstes, vereinigtes und internationales Eigentumsvolk zu schaffen... Als Bruderschaft und Gemeinschaft auf der ganzen Welt ist die Kirche mit Cyprian ein Volk, das durch die Einheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zur Einheit geworden ist», so J. Stott/B. Meeking, Dialog 55f.

[22] S. Hill/D. E. Owen, The New Religious Political Right in America, Nashville 1982; K.-M. Kodalle (Hg.), Gott und Politik in USA, Frankfurt 1988.

[23] «Das heisst jedoch, dass uns im Kanon nur Fetzen des in der Urchristenheit geführten Gesprächs erhalten geblieben sind, und dass die Variabilität des urchristlichen Kerygmas noch sehr viel grösser gewesen sein muss, als die Beobachtung des im Kanon erhaltenen Tatbestandes wahrnehmen lässt»: E. Käsemann, Begründet der neutestamentliche Kanon die Einheit der Kirche? In: ders. (Hg.), Das Neue Testament als Kanon, Göttingen 1970, 128.

seine Einschränkung auf Wortwörtlichkeit den Text zu formalisieren und den so entleerten Text mit seinen eigenen Vorstellungen zu füllen. Diese Indoktrinierung lässt sich nicht nur bei fundamentalistischen, sondern auch etwa bei materialistischen, soziologischen und psychologischen Verfahren beobachten.[24]

b) Mehrdimensionalität: Wird der Wortlaut eines erzählenden Textes als ereigniskongruenter Bericht interpretiert und so der Formulierungsstand dem Tatbestand gleichgesetzt, oder wird der Wortlaut eines reflektierenden Textes mit der aus dem Argumentationszusammenhang herausgerissenen Sache identifiziert, dann verliert man alle sinntragenden sprachlichen Komplikationen, die das gegenseitige Verhältnis der textimplizierten Autoren und Leser bestimmen. Die massgebliche Dynamik der in der Textsituation ereigneten Sprechakte enthält die eigentliche Mehrdimensionalität eines Textes. Hier allein liegt sein mehrfacher Sinn verborgen und von hier aus ist er legitimerweise allein zu erheben. In keiner Weise aber wird die Mehrdimensionalität erfasst, wenn die sog. wortwörtliche Bedeutung eines abstrahierten Satzes oder einer isolierten Vokabel in das textfremde, eigene Deutungsfeld des Exegeten übernommen wird.[25] Die echte hermeneutische Bewegung erfolgt auf einer Einbahnstrasse, die vom Text in die Auslegung führt. Wer in der falschen Richtung von Ausgelegtem zum Text zurückkehrt, verunglückt. Er vergewaltigt den Text, indem er ihm seine eigenen Meinungen, Erfahrungen und Zielsetzungen aufzwingt. Darum vermögen auslegungsgeschichtliche, wirkungsgeschichtliche oder dogmatisch verpflichtete Verfahren und schon gar nicht geistliche Selbsterfahrungen einer bibelgläubigen Gemeinschaft das biblische Wort als sich offenbarendes Wort Gottes zu erkennen.

c) Willensentscheidung: Die hermeneutische Voraus-Entscheidung, den kanonischen Textbestand durchgehend als eine buchstäblich verbindliche

[24] Mit R. Oberforcher, Verkündet das Alte Testament einen gewalttätigen Gott? In: J. Niewiadomski, Antworten (Anm. 20) 141f.

[25] «Gott inkarniert sich bei solcher Haltung nicht in der erlebten Gegenwart, sondern nur in den symbolischen Ersatzwirklichkeiten. Es sind zuerst zwei einander gegenüberstehende Wirklichkeiten, im günstigsten Fall mit einer Einbahnstrasse verbunden von der Glaubenswelt hin zum Alltag. Diese Einbahnstrasse macht es unmöglich, von der faktischen Erfahrung her gegen Systemelemente eines fundamentalistischen Weltbildes zu argumentieren»: J. Niewiadomski, Katholizismus – Synkretismus – Fundamentalismus, in: ders. (Hg.), Antworten 202.

und einheitliche[26] Willenskundgebung Gottes zu verstehen, ist im Fundamentalismus nicht als eine vorläufige, heuristische Arbeitsthese gemeint, die der nachträglichen kritischen Verifikation oder der Falsifikation bedarf. Sie besteht vielmehr in einer subjektiven, mit der religiösen Bekehrung identischen und darum absoluten Entscheidung und ist als Übernahme einer dogmatischen Vorgabe des gläubigen Selbstverständnisses zu verstehen. Dadurch entsteht ein in sich geschlossener hermeneutischer Zirkel. Durch die in diesem Zirkel vorhandene Gleichsetzung des Wortes Gottes mit der Schriftstelle wird die wörtliche Aussage eines biblischen Satzes zur absoluten Wirklichkeit erklärt, ohne dass diese erklärte Wirklichkeit einer kritischen Realitätsprüfung unterzogen werden kann. Eine Hinterfragung der fundamentalistischen Position müsste sofort zu einer Preisgabe der gläubigen Identität führen.[27] Als fundamentale Insider-Behauptung entzieht sie sich einer extern gültigen Qualifikation im wissenschaftlichen Theorierahmen einer objektiven Wirklichkeitserfassung. Damit entfällt für sie auch die Notwendigkeit, sich vor der Gewissensinstanz eines redlichen wissenschaftlichen Denkens und Erkennens zu verantworten.[28]

d) Vergesetzlichung: Die Orientierung der evangelikalen Praxis Pietatis am Wortlaut der biblischen Weisungen neigt zur Vergesetzlichung evangelischer Frömmigkeit. Die Identifizierung des Wortes Gottes mit dem Bibelwort erlaubt den Gliedern einer biblizistischen Gemeinschaft einen mit verbindlichen Schriftstellen belegbaren Katalog von ethischen Geboten und Verboten. Die inspirierte Schriftstelle wird so zur Vorschrift und die verschrifteten Appelle des Evangeliums zu kasuistischen Satzungen. Als ein göttliches Gebot verstanden verlangt der Bibelvers den buchstäblichen Gehorsam. Der fromme Lebenswandel wird jetzt regulierbar und der eigenen und der Kontrolle der Glaubensgeschwister unterworfen. Sünde reduziert sich auf konkrete Übertretung biblischer Vorschriften. Übertretungen las-

[26] «Wir entdecken in der Schrift eine gottgegebene Einheit, die auf Christus konzentriert ist, der für uns starb und auferstand, und der seinem ganzen Volk sein eigenes neues Leben anbietet, das zu allen Zeiten und in allen Kulturen dasselbe ist»: J. Stott/B. Meeking, Dialog 19.

[27] «Der unsachgemässe Umgang des Fundamentalismus mit der Schrift ist bereits aus dieser selbst zu erweisen. Die Schrift selbst fordert die Entsicherung des Subjekts, das sich unter Aufbietung eines pseudowissenschaftlichen Apparates an vermeintliche Objektivitäten und zeitlose Sätze klammert und dadurch sowohl den rechtfertigenden Gott als auch die Freiheit, den Glauben heute zu leben, verfehlt», so das Votum von W. Schöpsdau in: R. Frieling (Hg.), Die Kirche und die Konservativen, Göttingen 1984, 114f.

[28] W. Schöpsdau, *ib.* 114: «Einen Rückfall hinter die neuzeitliche Rationalität kann sich die Theologie nicht leisten, weil der christliche Glaube sich nicht einfach aus der Sprachgemeinschaft und dem sie konstituierenden Weltverständnis verabschieden kann.»

sen sich als einzelne Sünden benennen und in einem Sündenregister eintragen. Zwanghafte Gläubige mit einem strengen Gewissen umschleicht in stiller Bedrückung ein Wahn der steten Versündigung. Der weniger gehemmte Fromme aber versteht sich gar bald und ohne lästige Skrupel als gehorsamer Täter des Wortes Gottes. Sein neues Leben lässt sich demonstrieren, bisweilen nicht ohne überhebliche Zudringlichkeit, immer aber frisch gebadet und aufgeputzt. Das angeschlagene, nackte Leben erscheint mit dem Rock des Heils bekleidet und der fromme Mantel wirkt imposant. Der im Blute Christi gerechtfertigte Sünder erwirbt sich in gehorsamer Nachfolge eine neue Gerechtigkeit, die besser ist als die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und der Pharisäer. Damit ersteigt er die aufsteigenden Stufen schriftgemässer Heiligung und nähert sich Schritt um Schritt dem Ziel christlicher Vollkommenheit. Geblendet aber durch das überhelle Licht seiner erfolgreichen Frömmigkeit leugnet der Wiedergeborene die Fesseln, mit welchen sein Glaube an den Buchstaben ihn an sein altes Leben bindet. Der in die Freiheit des Geistes Gerufene fällt unter die Herrschaft des Gesetzes zurück.

e) Heil ohne Heilung? Mit der Bekehrung beginnt ein glückliches neues Leben. Wer mit Abraham dem Befehl des Wortes Gottes gehorcht, empfängt mit ihm den Segen des Herrn und zieht in ein verheissenes Land. Wer mit Hiob weiss, dass der Erlöser lebt, der empfängt nach bestandener Glaubensprüfung einen doppelten Segen. So müssen denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Darum führt der Gläubige nach evangelikalem Muster eine harmonische Ehe und pflegt ein vorbildliches Familienleben mit wohlgeratenen Kindern. Seine blühenden Geschäfte und eine erfolgreiche Karriere bringen Ansehen und Wohlstand. Krankheiten dienen der Läuterung und das Alter gestaltet sich froh und heiter. Intime Seelsorge aber blickt in verborgene Tiefen und erkennt unheilbares Leiden und trostloses Leid. Sie weiss, dass auch Gott auf krummen Wegen nicht gerade fährt, der Stern über der Krippe erloschen ist, der rettende Engel im entscheidenden Moment nicht erschien und schliesslich das Kreuz selber zu tragen ist. Was geschieht eigentlich, wenn in den Krisen des Lebens an der fundamentalistischen Position festgehalten wird? Springt der Bibelmensch mit Wilhelm Tell aus dem sturmgepeitschten Gesslerschiff tatsächlich auf einen rettenden Felsen? Der gewagte Sprung seines gläubigen Herzens rettet nicht! Persönliche Krisen bleiben offene Wunden, wenn sie nicht im eigenen Lebensschiff erkannt und überwunden werden können. Wer mit der Problematik einer gezeichneten Lebenswirklichkeit in bewusster buchstabentreuer Hartnäkkigkeit in die behauptete Wirklichkeit seiner Glaubenswahrheiten hinüberspringt, der läuft seinem realen Ich davon, halbiert seine Identität und lügt

sich unbewusst durch das Elend einer gespaltenen Persönlichkeit. Sein Glaube verbietet jede vernünftige Einsicht. Er klammert sich krampfhaft an seinen Felsen. Seine verdrängte, negative Wirklichkeit bleibt als eine feindbildliche Teufelswelt den Ungläubigen überlassen. Misslingt aber seine aggressive Verschiebung, weil die Fluten den Fels überspülen und den Entflohenen in die Tiefe ziehen, dann legt sich die verleugnete Wirklichkeit als ein dunkler Mantel der Schwermut über die Seele. Die Frömmigkeit zeigt jetzt melancholische Formen und sucht in der Wüste ungeheilter Trauer nach neuen Oasen. Darum tendiert die fundamentalistische Gemeinschaft zu Häresie und Spaltung.

f) Biblische Frömmigkeit: Die kanonischen Schriften bleiben Dokumente ihrer Ursprungssituationen. In diesen konkreten Sitzen im Leben von religiösen Gruppen und Institutionen erfüllen sie kommunikative und soziale Funktionen. Teils in prophetischen und priesterlichen Kreisen verfasst und überliefert, teils von Aposteln und Evangelisten in den Erfordernissen des werdenden Christentums mit neuen Schriften ergänzt, empfingen sie in altkirchlicher Zeit ihre kultrechtliche Approbation und behielten so ihren ursprünglich autoritativen Charakter von inspirierten Schriften göttlicher Offenbarung. Wenn wir diesen geschichtlichen Charakter der biblischen Schriften erkennen, dann bezeugen sie auch heute noch das gläubige Selbstverständnis der Verfasser und Adressaten. So erlauben sie uns einen dokumentierten Zugang in die verschlossenen Innenräume elitärer Organismen. Wir erfahren uns nun eingeholt von der Dynamik eines lebendigen Bewusstseins und tauchen hinein in die Kraftfelder altbiblischer und frühchristlicher Identitäten. Die Echtheit unserer Konfrontation mit den vergangenen Autoritäten erweist sich darin, dass sie uns vor das Wagnis einer existentiellen Entscheidung stellt. Dieses Wagnis besteht im Wagnis eines persönlichen Einverständnisses, uns selbst im Eigenverständnis dieser Texte zu verstehen. Dann mag es vielleicht geschehen, dass uns alle über alle Zeiten und Räume hinweg ein gemeinsames Band des Glaubens umschliesst und uns in reifender Bescheidung auf das Mögliche das Gefühl der Geborgenheit verleiht.

Victor Hasler, Bern